

(Karlsgraben bei Treuchtlingen) und aus der unmittelbaren Gegenwart beschäftigen, und hiefür wird unser Wanderwart als eigentlicher Fachmann auf diesem Gebiete der beste Gewährsmann sein. Schließlich werden wir 5. gemäß unserer Verpflichtung zur Pflege des lebendigen fränkischen Volkstums darauf achten, wie sich der Mensch der Gegenwart mit den natürlichen Gegebenheiten der Landschaft abfindet und wie er dieser oft so kargen Scholle sein tägliches Brot abringt. Zu all dem werden uns die Schönheiten einer in der Tat romantischen Landschaft wie ein Gastgeschenk dazugegeben werden.

Der Bundesführer.

Noch einmal „Regiomontanus“.

Zu den Ausführungen unseres Bundesführers in der letzten Nummer Seite 45 erhalten wir von dem langjährigen Freund des Frankenbundes, Bürgermeister a. D. Kipp in Königsberg, einen Brief, der sowohl einen Irrtum berichtigt als auch zu dem in den letzten Zeilen liegenden Tadel in loyaler Weise Stellung nimmt. Wir lassen den Brief in der Hauptsache im Wortlaut folgen:

„In der Zeitschrift „Der Frankenbund“ Nr. 7/8 1936 hat sich leider ein unliebsamer Fehler eingeschlichen, den zu berichtigen ich beauftragt bin. Unter der Überschrift „Drei fränkische Gedenktage“ Seite 45 heißt es, daß Johannes Müller, genannt Regiomontanus, in Unfinden bei Königsberg in Franken das Licht der Welt erblickte. Das ich nicht richtig und dieser Irrtum muß endlich einmal richtiggestellt werden; hiervon bitte ich auch in der nächsten Nummer gesl. Gebrauch zu machen. — Bitte, hören Sie, was Oberbaurat Prof. Oelenheinz, jetzt noch lebend in Coburg, ein hervorragender Regiomontan-Forscher, in seinem bekannten „Frankenspiegel“ sagt: Regiomontanus ist ohne allen Zweifel auch in Königsberg geboren; wäre er in Unfinden geboren, dann würde er sich niemals „Regiomontanus“, sondern „Unfindensis“ genannt haben. Dann war erwiesenermaßen sein Vater sehr angesehener Rats herr in Königsberg, außerdem war er viele Jahre Kirchenkastenpfleger, welche Ämter er niemals bekleidet hätte, wenn er in Unfinden (Uefeld) gewohnt hätte. Der ganze Irrtum ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Chronisten J. P. Hönn und Joh. W. Krauß übereinstimmend sagen, daß Johann Müller der Ältere, also der Vater von Regiomontan, Müller in Unfinden gewesen sei. Auch dieser Irrtum muß geklärt werden: Der alte Müller war Inhaber der oberen Königsberger Mühle, der heutigen Buldschen Mühle. Diese Mühle steht jedoch ganz auf Königsberger Flur, allerdings am Weg nach Unfinden, und dieser Weg, der heute nur ein Feldweg ist, mag früher eine Hauptstraße gewesen sein; die Mühle hieß auch noch im 18. Jahrhundert „die Unfinden Mühle“, hat aber tatsächlich mit Unfinden gar nichts zu tun. Wie Hönn und Krauß dazu kommen, zu sagen, daß Regiomontanus in Unfinden geboren sei, ist rätselhaft, sicher hat man es vor 250 Jahren mit den Tatsachen nicht sehr genau genommen. Sie sagen weiter auf Seite 46 „Wir Franken haben allen Anlaß, zusammen mit seiner Vaterstadt“..., da kann nur Königsberg mit gemeint sein, denn Unfinden ist niemals „Stadt“ gewesen. — Schließlich bedauere ich außerordentlich, daß der

Frankenbund s. Zt. und speziell Herr Prof. Dr. Peter Schneider keine besondere Einladung erhalten hat. Es hing aber damit zusammen, daß die Einladungen nur sehr beschränkt ergangen sind, weil die Universität Würzburg, die Studenten und Studentinnen des mathemat. Seminars und des astronom. Instituts sehr viel Plätze forderten und unser Rathaussaal kaum 400 Personen fasst. Wir hätten es aber außerordentlich freudig begrüßt, wenn Herr Prof. Dr. Schneider, unser alter, lieber Freund, auch ohne spezielle Einladung zu uns gekommen wäre, genau so, wie viele Herren aus Coburg, Schweinfurt, Haßfurt usw. ebenfalls ohne besondere Einladung zu uns gekommen sind, ein Ehrenplatz wäre ihm sicher gewesen. Dies möchte ich nur richtiggestellt haben."

* * *

Dazu bemerkt schließlich noch der Bundesführer: „Es freut mich, daß meine Ausführungen in Nr. 7/8 Gelegenheit gegeben haben, eine irrtümliche Auffassung zu berichtigen. Ich bin zu der Ansicht, daß Regiomontanus in Unfinden geboren sei, dadurch gekommen, daß ich glaubte, die sogen. „Unfinden Mühle“, die, wie ich wußte, einst im Besitz von Johannes Müller dem Älteren war, sei auf Unfinden Markung gelegen gewesen; und so glaubten wohl auch Hönn und Krauß. Wenn jetzt festgestellt wird, daß sie nur auf dem Wege nach Unfinden liegt, aber mit Unfinden gar nichts zu tun hat, so ist die Sache natürlich hinreichend geklärt. Johannes Müller ist also eigentlicher Sohn Königsbergs. Im übrigen habe ich selbstverständlich den Vater des Regiomontanus stets für einen Bürger von Königsberg gehalten; ich dachte mir eben, daß die Mutter den Knaben in der „Unfinden Mühle“ geboren habe; und deshalb habe ich trotz der von mir angenommenen Geburt in Unfinden von Königsberg als von der „Vaterstadt“ Johannes Müllers gesprochen. Soweit ist also die Sache in Ordnung. Gar nicht einverstanden bin ich freilich mit der Beweisführung von Oelenheinz, daß Johannes Müller, wenn er in Unfinden geboren gewesen wäre, sich niemals „Regiomontanus“, sondern „Unfindensis“ genannt hätte. Damit dürfte Oelenheinz schwerlich Glauben finden. Johannes Müller brauchte auf jeden Fall draußen in der großen Welt einen Beinamen, der von einem immerhin bekannten Ort genommen war, also in diesem Fall von Königsberg in Franken, das sich noch dazu so schön für eine Übersetzung ins Lateinische eignete. So wurden auch früher in der Regel Söhne eines kleinen, unbekannten Ortes nach der nächsten größeren Stadt oder der Hauptstadt des Gebietes genannt. Ich könnte verschiedene Beispiele anführen. Wenn etwa mein Klosterkoch Anselm, der in Villach seinen Guardian durch Gift tötete, in der Hinrichtungsurkunde als „Bambergensis“ bezeichnet wird, so beweist das keineswegs, daß er aus der Stadt Bamberg selbst stammte; aber für die in Kärnten drunten war ein Bamberger; usw. Entscheidend ist auch in diesem Fall der sachliche Nachweis, den ich anerkenne.“